

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 60.

Samstag den 2. August

1862

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Ausgewandert sind nach

Auswanderungen.

Nordamerika

Kath. Dorothea Albrecht led. von Hochberg. Jakobine Regine Haag von Winnenden. Friedrich Gottlieb Fischer led. von da. Carl August Wiefenauer von Bräuningsweiler. Wilhelmine Zann von Winnenden.

Californien:

Emilie Louise Krauter led. von Winnenden.

Preußen:

Haußer. Davids Sohn, led. von Hochberg.

Bayern:

Abraham Lapple, Bauer mit Familie v. Dederhardt.

Schweiz:

Anna Maria Zeh von Leutenbach.

Den 30. Juli 1862.

R. Oberamt:

Haberlen

Oberamt Schorndorf.

Markt-Concessions-Gesuch.

Die Gemeinde Baitmannsweiler hat um die Erlaubnis gebeten, alljährlich 2 Viehmärkte und zwar je am letzten Donnerstag im Monat März und am zweiten Donnerstag im Monat Oktober abhalten zu dürfen. Etwaige Einwendungen gegen dieses Gesuch, Seitens anderer marktberechtigter Gemeinden sind

binnen 30 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle schriftlich einzureichen

Schorndorf den 25. Juli 1862.

R. Oberamt:

Zais.

Ferstaamt Schorndorf.

Revier Thomashardt.

Holz-Verkauf.

Montag den 4. August l. J. im Staatswald Steinnäurich bei Schorndorf:



41 $\frac{1}{4}$ Klafter buchene Scheiter; sodann den Scheidholz-Anfall in den Waldtheilen Hohenacker, Brennter, Rogarst, Weichen, Be-

ckenerschlag, Eöllwald, Füllenshalde und Steighau, bestehend aus 3 Eibbeerbäumen und 4 tannenen Baustämmen, $\frac{1}{2}$ Klafter eichenen Rugholz-Spältern, 20 $\frac{3}{4}$ Klafter eichenen, buchernen, birkenen, erlenen Scheiter, Prügel- und Anbruchholz, und 150 Reifachwellen. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Steinnäurich auf der Strafe

von Schorndorf nach Schlichten beim Steinbruch, woselbst das buch. Scheiterholz zuerst verkauft wird.

Schorndorf den 26. Juli 1862.

R. Forstaamt:

Plieninger.

Waiblingen.

Alford.

Das Bezugschaffen von Schutt im Neustädter Steinbruch am obern Neustädter Weg wird im Exekutionsweg nächsten Montag früh 7 Uhr an Ort und Stelle verankündigt, wozu Alfordslufige eingeladen sind.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. Der Güter-Besigern wird eröffnet, daß diejenigen welche fehlende Steine setzen zu lassen oder sonst in Unterangesehenen Wünsche vorzubringen, diesen, hievon Ern. G. R. Pflüger Anzeige machen sollen, indem derselbe mit der Leitung der Geschäfte der Unterangesehenen beauftragt ist.

Den 28. Juli 1862.

Gemeinderath.

F e l l b a c h.

Der Unterzeichnete ist Willens sein Obst hinter der alten Kirche zu verkaufen, Liebhaber wollen sich am Montag den 4. August Morgens 8 Uhr bei der alten Kirche einfinden.

Johannes Bürkle.

W a i b l i n g e n.**Haus zu verkaufen.**

Unterzeichneter ist gesonnen sein besizendes Haus welches an der Haupt-Sträße nach Backnang und Stuttgart liegt, zu verkaufen. Kaufsliebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

J. Siegler, Siebmacher.

W a i b l i n g e n.

Unterzeichneter hat ungefähr $\frac{1}{2}$ Morgen Baumgut in der Spittelhalde mit 14 schönen tragbaren Bäumen zu verkaufen. Kaufsliebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

J. Siegler, Siebmacher.

W a i b l i n g e n.

2 Viertel 4 Ruthen Acker auf der Hegnacher Höhe mit Weizen,

$2\frac{1}{2}$ Viertel Baumgut mit 35 Bäumen sammt Obstertrag.

Ein Platz in den Steckgärtchen mit 10 schönen tragbaren Bäumen hat billigst zu verkaufen

G. Fleiderer in Stuttgart,
Gaisstraße Nr. 2.

W a i b l i n g e n.**Wohnung zu vermieten.**

Meine freundliche Wohnung mit drei ineinandergehenden Zimmern, nebst allem erforderlichen Platz, habe ich bis Martini zu vermieten.

J. Pfänder, Dreher.

W a i b l i n g e n. Bis Martini habe ich eine Wohnung zu vermieten.

Glaser Bloß.

W a i b l i n g e n.

Den Ertrag von stark $\frac{1}{2}$ Morgen Haber auf dem Halm beim Bildstöckle hat zu verkaufen.

Jakob Flügers Wittwe.

W a i b l i n g e n.

Einige Eimer guten hellen Most, hat austräglich zu verkaufen.

Buchdrucker B u c k.

Cassier und Lehrling.

Wahr und erzählt von Bernard Börner.

3. C h r i c h w ä h r t.

(Fortsetzung.)

Er will die qualvollen Zweifel bannen, die sprühende Blut dämpfen und legt die Hand auf das Herz. Wie ein Blitzstrahl, der Alles zu Boden wirft, zuckt und flammt, wettet und leuchtet es in diesem Augenblick durch alle Nerven, durch alle Fasern seines Körpers. Seine Hand ruht ja auf dem Madonnenbilde, dem einzigen und besten Erbe, so ihm seine Mutter beim Abschiede vertraut! Hastig reißt er es hervor, preßt es gewaltsam an die bleichen Lippen, stößt mit der andern Hand die Scheine in die Tasche und ruht fest entschlossen, hoch begeistert: „fort, fort, ihr trügerischen, blendenden Papiere! Ihr seit nie und nimmer mein Eigenthum! Ich will meinem Gewissen, dem Worte meines Lehrers folgen, ich will Euch zurückstellen und die gebenedeite Jungfrau wird mich stärken und beschützen.“

Aus der Ferne hatten, wie trauter, lieber Klang, die Schläge der Domuhr in das Stübchen. Ruhig und entschlossen nahm Anton die Wappe mit allen Scheinen und trug sie auf das Comptoir seines Principals.

„Das Geld ist nicht richtig, Herr Mauerer,“ bemerkte dieser, nachdem er die Papiere überflog; „Sie bringen zehn Fünftalerscheine zu viel. Woher kommt das? Haben Sie nicht am Plage selbst die Summe sogleich controllirt?“

„Nein! — ich hatte wohl damit begonnen, konnte aber nicht enden. Es muß ein Bankrott ausgebrochen sein, denn eine gewaltige Masse Leute stürmten in das Zimmer zur Berathung, ich verlor meinen Platz und stand wenige Minuten später auf der Straße. In einer Seitengasse prüfte ich das Geld und fand den Ueberschuß, zu Hause nochmals und fand ihn wieder.“

„Ich habe nur 1230 Thaler zu bekommen, bemerkte der Kaufherr; hier liegt der Mehrbetrag zu Ihrer Verfügung. Was werden Sie damit beginnen?“

„Ich will ihn sofort seinem Eigenthümer, dem Herrn Cassier Alessa zurück erstatten.“

„Wie? — ich dachte, Cassier Alessa verlangt nichts zurück und ersetzt nichts: also sind die Scheine Ihr unbesüßtes Eigenthum.“

„Das Geld wird und muß ihm fehlen. Er müßte es also ohne Zweifel ersetzen und wird sich freuen solches wieder zu erhalten.“

„Ganz richtig, aber er zeigte vor einigen Wochen gar keine besondere Lust, Ihren Ertrag mitzutragen. Ich dachte also, wenigstens den Betrag, welchen Sie aus eigenen Mitteln, und wie es mir scheint, unverschuldet zu leisten hatten, könnten Sie mit Zug und Recht in Abzug bringen.“ Bei diesen Worten warf der Principal einen scharf prüfenden Blick auf den Lehrling.

„Nein!“ entgegnete dieser bestimmt. „Jener Fall zählt nicht zu diesem. Der Irrthum oder das Unrecht eines Andern gibt mir kein Recht zu Gleichem und rechtfertigt nicht als Selbsthilfe. Aber so viel ist gewiß, fuhr Anton mit erhöhter Stimme fort, daß derselbe unsehbare Cassier, der heute nach zweimaligem Zählen fünfzig Thaler zu viel gab, vor einigen Wochen in der Haft gerade so gut vier Ducaten zu wenig zählte.“

„Ist das Ihr fester Entschluß?“ fragte nochmals der Kaufherr und trat einen Schritt näher.

„Ja, mein fester und der allein richtige.“

„So stellen Sie das Geld zurück,“ fuhr er fort und reichte dem Lehrling freundlich die Hand; „mir aber verzeihen Sie.“ Seit Wochen zog ich Ihre Rechtlosigkeit in Zweifel und habe Ihnen durchaus Unrecht gethan. Jeder Andere war über diese gefährliche Klippe gefallen. Von heute an stehen Sie bei mir wieder in vollem Credit, Niemand soll mehr eine Verläumdung wagen und ich werde Sie für die vergangenen Tage zu entschädigen wissen. Stellen Sie das Geld unbesorgt zurück und seien Sie überzeugt, daß ich meine Leute als Chef mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen weiß, wenn Sie widerrechtlich getränkt und benachtheiligt werden.“

Anton wußte nicht, wie ihm geschah, frohen Herzens und leichten Schrittes trat er den Rückweg an. „Herr Cassier,“ rief er schon beim Eintritt, „Sie haben mir . . .“

„Was?“ fuhr dieser wild auf. „Wieder der liebenswürdige Junge! — Wer Sie? — was hab ich?“

„Sie gaben mir vorhin . . .“

„Nichts gab ich, sag ich Ihnen, gar nichts! Ihr Geld war richtig. Die Augen auf oder den Geldbeutel! Ich verlange nichts zurück, erseze aber auch heute so wenig einen Heller als vor sechs Wochen.“

„Sie haben mir ja . . .“

„Nein, nein! ich habe nicht,“ durchaus nicht,“ tobte der unbändige Mann und drohte über die Barriere zu springen. Wer nicht zahlen kann, muß zahlen. Glauben Sie, nach einer Stunde läuft man daher und verlangt nur so nach Verliehenem Geld? Nur die Augen auf oder den Geldbeutel! Vielleicht heute wieder einige Scheine gebraucht, wie vor Wochen. . .“

„Pfui! — wie schlecht!“ schrie Anton wüthend hinüber, sprang einige Schritte vorwärts und erhob drohend die geballte Faust. „Wer ohne Grund zehrt, ist selbst nicht rein. Nicht zu wenig, zu viel haben Sie mir gegeben, fünfzig Thaler zu viel!“

Todtenbleich vor Schrecken und sprachlos weicht der Cassier einige Schritte zurück. Seine Verlegenheit steigerte sich noch unendlich mehr, als durch eine Seitenthür Anton's Principal mit dem Herrn des Bankhauses eintritt.

„Was gibts hier?“ herrscht zornig der Lehre und gewahrt erstaunt des Jünglings dro-

hende Stellung.

„Ich habe diesem Mann fünfzig Thaler zurückgebracht und er beschuldigt mich zum Danke dafür des Diebstahls,“ entgegnete bitter der Lehrling und läßt die erhabene Rechte sinken.

„Beruhigen Sie sich! Ich kenne bereits durch die Güte Ihres Herrn Principals das ganze Verhältniß und die Sache soll bald entschieden sein. „Herr Cassier!“ wandte er sich ernst und streng zu dem überraschten, lautlosen Diener, „ich erwarte auf meine Frage die unbedingte Wahrheit. Dieser junge Mann mußte vor einigen Wochen durch Ihre Verschulden vier Ducaten ersen. Haben Sie an jenem Tage, gleichviel ob verlangt oder nicht verlangt, Ihrer Pflicht gemäß Cassier zurück gehalten? Hatten Sie keinen Ueberschuß und wie viel?“

„Ja!“ antwortet dieser und schlägt verlegen die Augen zu Boden, während hohe Röthe verätherlich seine Wangen färbt! „ungefähr denselben Betrag.“

„Wo ist das Geld? Warum wurde es nicht zurückbezahlt?“

„Das Geld liegt, in Papier eingeschlagen, hier in der Cass. Ich wollte und konnte mir dem Lehrling gegenüber keine Blöße geben. Früher oder später hätte ich es ihm durch dritte Hand zustellen lassen.“ (Schluß folgt.)

W e r s c h i e d e n s.

Stuttgart, 31. Juli. Diesen Vormittag traf ein Extrazug mit 350 Wienern hier ein, welche nach London zur Ausstellung reisen; sie weilten eine Stunde im hiesigen Bahnhof, wo sie ein Arriväc einnahmen und alsdann weiter fuhren. Auf dem Rückweg werden sie einen Tag hier verweilen und haben bereits vielfältige Vorkehrung hier getroffen.

Bei dem hiesigen Agenten der Kölner Hagelversicherungs-Gesellschaft, Km. Diem, sind gestern aus dem Oberamt Rottweil und dem Signacingen'schen Dingende Telegramme eingetroffen, sofort einen Mann zur Einschätzung des ungeheuren Hagelschadens abzuschießen, der vorgestern und gestern dort durch schwere Hagelwetter angerichtet worden ist. Hier hatten wir gestern Nachmittag zwei in kurzer Frist auf einander folgende heftige Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und furchtbaren Windstößen jedoch ohne Hagel.

Wien, 30. Juli. Heute Nachts 2 Uhr zog ein aus der Simmeringer Haide befindliches Pulvermagazin aus noch unbekannter Ursache in die Luft. Der Knall war so heftig, daß er viele Schläfer selbst in der inneren Stadt weckte. In größerer Nähe wurden zahlreiche Verwundungen angerichtet, es gibt mehrere Tote und Verwundete. Eine Menge von Neugierigen strömte bereits am hellen Morgen nach dem Schauplatz um sich über die verheerenden Wirkungen der Explosion durch den Augenschein zu unterrichten. (A. B.)

Gestern Abend ist aus St. Moritz in der Schweiz die Trauerkunde von dem dort erfolgten Ableben des Herrn Amtsdekan W. H. hierher gelangt. Derselbe war ein würdiger Priester des Evangeliums der Liebe, der auch durch die That und die Wahrheit bewies, daß ihm Ernst voller Ernst sei, was er lehrte. Trotz einer zahlreichen Familie that er unendlich viel an den Armen, war Jedem, der zu ihm kam, treuer Helfer, Tröster und Berather und ließ die Leute nie wissen, was die Noth that. Darum wird auch sein Andenken unter uns immerdar gesegnet bleiben und es wird viel bedauern bis ein Nachfolger gefunden ist, der so sehr der allgemeinen Liebe und Berührung theilhaftig wird, wie es in Person seiner der Fall war.

* Paris, 29. Juli. Der Bürgermeister von Nîmbois im Oberelsaß hat in seinem Garten einen Weinstock, der dieses Jahr 461 Trauben trägt. Er gedenkt aus dieser einen Rebe ungefähr einen Hektolitre Wein zu kelteren.

Im Garten des Justizministeriums auf dem Vendômeplatz befindet sich eine Rebe mit 150 Trauben.

Florenz, 21. Juli. Das Gerichtsverfahren gegen den 12jährigen Bubben der einen jungen Burthen mit einem Dolchschuß tödtete, ist für hiesige Verhältnisse schnell gegangen. Der junge Mörder wurde zu 20 Monaten Gefängniß verurtheilt. Auf eine so geringe Strafe gleichsam als Antwort wurde auf dem Platz der Uffizien, wo sich die Gerichtssäle befinden, am hellen Tag ein neuer Mordmord begangen. Ein junger Mensch der sich bei einer Provocation zurückgesetzt glaubte, rächte sich dafür an dem Dr. Casri, welcher ihm seine Stimme verlagte hatte. Er stürzte sich auf dem belebten Platz der Uffizien, gerade vor der Schildwache bei der Münze, mit dem Dolch auf den Dr. Casri, und verfehlte ihm einen Stich in den Unterleib. Der dienstthuende Soldat hielt ihn mit Kolbenstößen von weiteren Angriffen ab, bis herbeieilende Wachtsoldaten den Mörder verhafteten. Dr. Casri ist an der Wunde gestorben. Wie die Verbrecher öffentlich vor aller Welt ihre Verachtung vor der strafenden Gerechtigkeit zeigen, so fahren sie fort selbst in den Gefängnissen die Gehe zu verhöhnen.

Wibera, 30. Juli. Vorgestern schlug der Blitz in eine Pappel in der Nähe der hiesigen Bleiche und fuhr von derselben in die Trockenstube des Hauses, wo er, ohne übrigens einen merkwürdigen Schaden zu verursachen, sichtbare Spuren hinterließ. Weiteren Verichten zu Folge hat der Blitz auch in Aktheim eingeschlagen und eine Bauersfrau schwer am Arme verletzt; auffallender Weise blieben bei diesem Falle sämtliche im Hause vorhandenen eiserne Sachen völlig unberührt, während alles Holzwerk in einer Weise zertrümmert wurde, als ob Alles habe zusammengeschlagen werden sollen. Bei Oberesendorf D.-M. Walsee, brannte in Folge Blitzstrahls ein Bauernhof ab und wurde gleichfalls eine Person schwer verletzt. Auch wurde dieselbe Gemeinde von einem Hagelschlag betroffen, welcher großen Schaden angerichtet hat.

Augsburg, 30. Juli. Heute Nachmittags, zwischen 4 und 5 Uhr, ward Augsburg und Umgegend, nach drückender Sommerhitze, von einem Ungewitter mit Hagelschlag heimgesucht, wie man sich hier seit langer Zeit keines ähnlichen zu erinnern weiß. Es warf Schlossen von mehr als Taubeneiergröße, und in der ganzen Stadt ist schwerlich ein Haus, in dem nicht Dingen von demselben eingeschlagen sind. In den Fabrikgebäuden, im städtischen Krautendaus, in den Kirchen sind namentlich die nach Westen liegenden Fenster sämtlich zerstört. In den 57 zum Theil sehr großen Fenstern der oberen Stodwerke des Rathhauses ist fast keine Scheibe heil geblieben. Ebenso ist die Wetterseite der ganzen Maximiliansstraße hart getroffen. Alle Dachfenster namentlich sehen wie leere Läden aus und die Straßen sind mit Scherben und Ziegeln überstreut. Das ist aber noch der kleinste Theil des bis jetzt unübersehbaren Schadens; alles Obst in den Gärten, die mit dem reichlichen Segen prangten, ist'n Grund und Boden gehaget, die Sommerfrucht der Markung wahrscheinlich in weitem Umkreis verheert, und der Verlust wird sich auf schwere Summen berechnen. In dem benachbarten kleinen Städtchen Friedberg, wo ein Theil des hiesigen Artillerieregiments einquartirt ist, sind durch den Einsturz eines Stalls zehn Pferde sofort getödtet und mehrere schwer verwundet. Um die Stadt herum, zumal auf der Nord- und Westseite liegt eine Menge der höchsten Bäume enturzelt und unzähligen sind ganze Aeste abgeschlagen. Es ist ein erbarmenswerther Anblick. Von Ulm sind Nachrichten da, daß das Unwetter auch dort gar gehaust hat. (N. Z.)

Das „Frankfurter Conversationsblatt“ berichtet vom Schützenfest: In einem hiesigen Gasthofs kommt ein alter Kunde und verlangt ein Zimmer. Der bestürzte Oberkellner, welcher den alten Herrn wegen seiner Trinkgelder von früher her noch gut im Gedächtniß behalten hat, erschießt über ein Verlangen, das während des Schützenfestes wie Anmaßung klingt, entgegen aber, seinen Stolz beherrschend: „Es thut uns leid, Herr X.; ein Zimmer unmitlich, aber ein Sopha ist in Nr. 1 noch frei und wir werden ein Bett darauf machen und Herrn Sonnenso bitten, daß er das Zimmer mit Ihnen theilt.“ Der Pact ist geschlossen und Herr X. streckt sich nach einem Besuche der Festhalle müde und matt auf dem Sopha aus und verfällt in einen tiefen Schlaf. Der Zimmerinhaber postert nach Mitternacht die Treppe herauf, hat aber längst vergessen, daß auf seinem Sopha ein „alter Kunde“ des Gasthofs schlafen soll. „Angesäuelt“ und vielleicht im Unmuth über die schlechten Schiffe, die er gethan, wirt, er im Dunkel (das Licht war ausgegangen) die Büchse aufs Sopha — ein Schrei des Entsetzens, Diebe, Mörder — ein Handgemeine entsetzt, der Portier erscheint mit Licht und es stehen sich Vater und Sohn gegenüber, die natürlich der erste Anblick verfehlt. Die Hellen werden getrennt und der Vater legt sich in's Bett, dem geschäftsbreisenden Herrn Sohn, mit welchem ihn das Schützenfest unverhofft vereinigt hatte, das Sopha überlassend. Der Herr Sohn war natürlich ohne Urlaub hier und hätte auf Reisen in Booncamp of Magbitter sollen. Ob der Vater die Pflichtvergessenheit d. s. Sohnes übel v. rmeckt hat, wissen wir nicht aber nächtliche Störungen sind seitdem nicht mehr vorgekommen.

— Pass, 22. Juli. Auch hier wurde die Ankunft der ersten Locomotive entsprechend gefeiert. Der größere bei der Stadt gelegene Tunnel war mit bengalischem Feuer beleuchtet, in dessen hochrothem Schein auf einer in der Mitte eingemauerten Stein tafel die Namen der leitenden Ober-Ingenieure zu lesen wären. Auf den Höhen über den Tunnels, auf der Saline und auf dem Bahnhofs wehten Fahnen in den württembergischen und baltischen Farben. Kanonen- und Böllerschüsse saluirten bei der Ankunft und Abfahrt. Zahlreiche Beschauer aus Stadt und Umgegend erhoben lauten Freudenruf. Abends vereinigte sich eine hitere Gesellschaft zu weiterer Feier des denkwürdigen Ereignisses, bei der schöne Toaste ausgesprochen wurden, darunter der nachfolgende in gebundener Rede:

Bauleut' sind großmächtige Leut',
Maurer und Steinmeßer,
Sind noch heutzutag bereit,
Berge zu verfeßen.
Kommt ein Wasser in die Quers,
Breit und tief gezogen,
Wälzen durch die Lüfte sie
Kahn und hoch die Bogen.
Christ's man kann nicht weiter mehr,
Steht der Dab am Berge,
So durchbrechen sie den Berg,
Machen Wunderwerke.
Wer köunt' auf der Eisenbahn,
Ohne Bauleut' fahren?
Ohne sie gings langsam her,
Wie vor hundert Jahren,
Wo wär' ein Eröffnungsfest?
Wo ein Tanz der Sieder,
Wahrlich nur den Herrn vom Ban
Dankt man solche Güter.
Drum ihr Menschen denket doch,
Wie man Bauleut' ehre,
Rufet All: Es lebe hoch,
Was zum Ban gehöret!